

A group of seven young people, four women and three men, are gathered in a circle, looking upwards and smiling broadly. They are dressed in casual, colorful clothing. The background is a clear blue sky with some light clouds. The overall mood is positive and energetic.

Jugend und Geld

Befragung oberösterreichischer Jugendlicher

AutorInnen:

Barbara Nußbaumer BSc MSc, Prof. (FH) Dr. Fritz Hemedinger, Prof. Dr. Markus Lehner

Steuerungsgruppe:

Fachhochschule OÖ: Prof. (FH) Dr. Fritz Hemedinger, Prof. Dr. Markus Lehner, Barbara Nußbaumer, BSc MSc

Land OÖ: Ulrike Bubestinger, Mag. Michael Wall

Schuldnerberatung OÖ: Mag. Thomas Berghuber, DSA Thomas Mader

SCHULDNERHILFE OÖ: Mag. (FH) Ferdinand Herndler, Nikola Leitenmüller-Wieser, BA

Sparkasse Oberösterreich: Mag. Nicole Hüttner, MBA, Christoph Ransmayr, MBA

Nähere Informationen zur Studie:

Prof. (FH) Dr. Fritz Hemedinger, FH OÖ Campus Linz, Garnisonstraße 21, 4020 Linz

E-Mail: fritz.hemedinger@fh-linz.at

Linz, 2013

Inhalt

Vorwort zur Studie von Landeshauptmann-Stellvertreter Josef Ackerl	4
Vorwort zur Studie von Generaldirektor Dr. Markus Limberger	5
Die vorliegende Studie	6
Die befragten Jugendlichen im Überblick	7
Jugendliche und ihr Umgang mit Geld	8
Regelmäßiges Einkommen Jugendlicher	9
Zusätzliche Einnahmequellen: Geldgeschenke und Nebenjobs	10
Konsumverhalten Jugendlicher	11
Konsumverhalten im Internet	12
Sparen Jugendliche 2013 noch?	13
Einstellungen zum Geld ausborgen und Schulden machen	14
Geld ausborgen und Schulden machen	15
Verschuldungsrisiko durch bargeldloses Zahlen?	16
Handy als Schuldenfalle?	17
Der Weg aus den Schulden	18
Die Familie als Ort der Konsumerziehung	19
Konsumerziehung in der Schule	21
Was hat sich seit 2006 verändert, was ist gleich geblieben?	22
Fazit der Studie „Jugend und Geld 2013“	24

Vorwort zur Studie „Jugend und Geld“

Josef Ackerl
Landeshauptmann-Stellvertreter



Sinkende Realeinkommen, prekäre Arbeitsverhältnisse und die stark steigenden Lebenshaltungskosten bringen immer mehr Menschen in Zahlungsschwierigkeiten. Auch im vergangenen Jahr nahmen tausende Klient/innen das Beratungsangebot der staatlich anerkannten Schuldnerberatungen in Anspruch. Deshalb ist die Schuldnerberatung zu einer wichtigen Aufgabe in der sozialen Arbeit geworden und hilft Menschen, die den Überblick über Einnahmen und Ausgaben verloren haben. Dank der annähernd flächendeckenden, vor allem aber kostenlosen und anonymen Beratung und Unterstützung von Expert/innen ist es möglich, Menschen aus der Schuldenfalle zu begleiten.

Bereits 2006 wurde zum ersten Mal eine Studie zum Thema „Jugendverschuldung“ mit Unterstützung des Sozialressorts in Auftrag gegeben. Sieben Jahre später wollten wir erneut wissen, wie die aktuelle Generation von Jugendlichen mit Geld umgeht. Einerseits, um Veränderungen festzustellen, und andererseits, um Erkenntnisse über die Präventionsarbeit zu erhalten. Denn mittlerweile ist belegt, dass jeder Euro, der in staatlich anerkannte Schuldenberatungen investiert wird, soziale und wirtschaftliche Wirkungen im Gegenwert von 5,3 Euro schafft. 2013 sind im Sozialressort Mittel in der Höhe von 3,3 Millionen Euro für die Schuldenberatungsstellen budgetiert.

Der Grundstein für Ver- und Überschuldung wird in vielen Fällen in der Kindheit und Jugend gelegt. Annähernd jede/r fünfte Klient/in der Schuldnerberatung ist unter 25 Jahre alt, und dieser Anteil hat sich in den vergangenen Jahren in dieser bedenklichen Höhe manifestiert.

In den Schuldnerberatungsstellen wird neben der Hilfe zur Entschuldung stark auf präventive Angebote zur Verbesserung der Finanzkompetenz gesetzt. Jungen Menschen wird mit ge-

zielten Maßnahmen der richtige Umgang mit Geld vermittelt. Beispielsweise mit dem OÖ Finanzführerschein, den pro Jahr rund 2500 Schüler/innen absolvieren. Dass dieser Weg richtig und notwendig ist, bestätigt auch die vorliegende Studie. Denn nur 46 Prozent der Jugendlichen geben an, den sorgsam Umgang mit Geld in der Schule besprochen zu haben. Das entspricht zwar einer wesentlichen Verbesserung gegenüber der Studie vor 7 Jahren (32 Prozent), zeigt aber immer noch Handlungsbedarf. Immerhin geben 13 Prozent der Jugendlichen an, sich an kein relevantes „Geldthema“ im Unterricht erinnern zu können.

In unserer Gesellschaft, die stark von Konsum geprägt ist, sind Familien teilweise mit der Aufgabe, den richtigen Umgang und die Werthaltung zum Thema Geld zu vermitteln, überfordert. Umso dringender ist es, möglichst vielen Menschen die bewusste Auseinandersetzung mit den persönlichen Finanzen zu lernen, denn informierte und selbstbewusste Menschen tapen viel seltener in die Schuldenfalle und sind bei Problemen meist schneller in der Lage, die richtigen Handlungen zu setzen.

Ich danke den Autorinnen und Autoren der Fachhochschule für die Ausarbeitung und Durchführung, der Schuldnerberatung OÖ und SCHULDNERHILFE OÖ für die fachliche Begleitung und der Sparkasse Oberösterreich für die Mitfinanzierung dieser Studie. Und ich wünsche allen Beteiligten und allen jenen, die diese Studie lesen, alles Gute für eine hoffentlich schuldenfreie persönliche Zukunft.

Vorwort zur Studie „Jugend und Geld“

Dr. Markus Limberger

Generaldirektor Sparkasse Oberösterreich



Die richtige Gelderziehung für Jugendliche

Die Gelderziehung ist ein wesentlicher Faktor in der Vorbereitung unserer Jugend auf das spätere Leben. Das Ziel besteht darin, Kindern den Geldwert von Dingen zu vermitteln. Dies beeinflusst nachhaltig, wie sie später als Erwachsene mit Geld umgehen. Den Eltern kommt dabei eine wichtige Vorbildfunktion zu. Aber auch die Sparkasse Oberösterreich als kundenstärkste Bank freut sich, hier einen wesentlichen Beitrag zu leisten und Jugendliche zu einem verantwortungsvollen Umgang mit dem eigenen Geld zu motivieren.

Selbstmanagement und erste Autonomie

Gerade heute, in einer Zeit in der die Verlockungen der Konsumgesellschaft viele Leute finanziell aus der Bahn werfen, ist es besonders wichtig, junge Menschen von Anfang an gezielt auf den Umgang mit Geld vorzubereiten. Denn schon jetzt müssen viele Jugendliche Schuldnerberatungsstellen aufsuchen. Eine erschreckende Tatsache, die jedoch verständlich wird, wenn man bedenkt, dass Jugendliche von der Wirtschaft gezielt umworben werden. Die fundierte Gelderziehung von Heranwachsenden ist somit, aufgrund dieser veränderten Rahmenbedingungen, heute wichtiger denn je: Heutzutage besitzt fast jedes Kind ein eigenes Handy. Die damit einhergehenden Gefahren werden von den Eltern jedoch oftmals unterschätzt. Viele Kinder und Jugendliche verbringen häufig den ganzen Tag in der Schule und verpflegen sich selbst. Und die Werbung lockt schon die Kleinsten mit immer neuen „Must-haves“ ohne die scheinbar kein Auslangen gefunden werden kann.

Abwägen von Geldwert und Konsumwert

Es ist eine große Herausforderung, Jugendliche zu vorausschauendem und planerischem Denken zu animieren, damit sie gegen die Verführungskünste der Werbung gewappnet sind und

sich nicht verschulden. Das Auszahlen von Taschengeld ist eine bewährte Methode für die Gelderziehung von Heranwachsenden. So lernen sie den Wert von Zahlungsmitteln kennen, sie üben das Haushalten und trainieren das verantwortungsvolle Geld ausgeben – und zwar ohne Risiko.

Den richtigen Umgang mit eigenem Geld völlig risikolos erlernen

Das Wohl unserer jungen Kunden liegt uns besonders am Herzen. Dazu bietet die Sparkasse OÖ ein großes Leistungsangebot: Das Sparefroh TV eignet sich als Einstieg zur Vermittlung eines verantwortungsvollen Umgangs mit Geld für Kinder von 6 bis 11 Jahren. Dabei lernen die Kinder, wie man eigenes Geld verdienen kann, dieses sinnvoll ausgibt oder spart, warum man beim Einkaufen Prioritäten setzen soll, in welchen Ländern es den Euro als Landeswährung gibt und warum sich laufend der Preis von Produkten ändert. Taschengeld als „Übungskapital“ ist ein äußerst effizientes Mittel, um für später gerüstet zu sein. Mit dem eigenen Taschengeldkonto und dem Taschengeldleitfaden kann gestartet werden. Speziell für Lehrlinge und Schüler/innen bietet die spark7 Vorteilswelt mit dem kostenlosen Jugendkonto die perfekte Drehscheibe für alle Geldangelegenheiten.

Auch online unter www.geldundso.at gibt's immer die richtigen Antworten. Gerne laden wir auch in alle Filialen zu einem Erlebnisstag ein um Bankluft hautnah zu schnuppern. Von Kindesbeinen an bietet die Sparkasse Oberösterreich somit den jungen Kunden in 163 Filialen die richtigen Lösungen für alle Geldangelegenheiten. Beste Qualität ist garantiert.

Die vorliegende Studie

Bereits im Jugendalter werden die Grundlagen für das spätere Konsumverhalten und den Umgang mit Geld gelegt. Für Schuldnerberatungsstellen ist deshalb eine nähere Kenntnis der Einstellungen von Jugendlichen zu den Themen Konsum, Geld und Sparen eine wichtige Grundlage für ihre Präventionsarbeit. Auch für Banken sind nähere Informationen über das Konsum- und Sparverhalten ihrer jugendlichen Kunden interessant.

Bereits 2006 hat die FH OÖ auf Initiative der Schuldnerberatung OÖ eine Studie zum Thema „Jugendverschuldung“ durchgeführt. Sieben Jahre später ist eine neue Generation von Jugendlichen herangewachsen und es stellt sich die Frage: Wie gehen Jugendliche 2013 mit ihrem Geld um? Insbesondere die Entwicklung neuer Einkaufsmöglichkeiten über das Internet könnte das Konsumverhalten entscheidend verändert haben.

Mit finanzieller Unterstützung des Landes OÖ und der Sparkasse Oberösterreich konnte nun eine Folgestudie zur aktuellen Situation durchgeführt werden. Ziel der Studie war es, detaillierte Kenntnisse über das derzeitige Konsum- und Sparverhalten sowie zur Verschuldungssituation von oberösterreichischen Schüler/innen der neunten bis zwölften Schulstufe zu gewinnen.

Das Forschungsprojekt startete mit Dezember 2012. Das Forschungsteam umfasste Prof. (FH) Dr. Fritz Hemedinger

(Projektleitung) und Barbara Nußbaumer, BSc MSc (Wissenschaftliche Mitarbeiterin). Mit Unterstützung des Landesschulrates für OÖ wurden in einer repräsentativen Auswahl von Schulklassen im Frühjahr 2013 in Summe 1.852 Schüler/innen der neunten bis zwölften Schulstufen aller in OÖ vertretenen Schultypen zu ihrem Umgang mit Geld befragt. Projektmitarbeiter/innen der FH OÖ besuchten die Schulklassen vor Ort und stellten sicher, dass bei allen Befragungen gleiche Rahmenbedingungen herrschten.

Der vorliegende Kurzbericht beschreibt wichtige Ergebnisse zur aktuellen Situation in Oberösterreich und macht Entwicklungstendenzen der letzten sieben Jahre deutlich. Bei der Bewertung der Ergebnisse sollte bewusst sein, dass die Ergebnisse für Schüler/innen und Lehrlinge in dieser Altersgruppe repräsentativ sind, jedoch Teile der Jugendlichen aufgrund der Befragungsmethode nicht erreicht werden konnten: zum einen Jugendliche die nach Ende der Schulpflicht einen Job ohne Lehre ergriffen haben, zum anderen die Gruppe der sogenannten NEET-Jugendlichen (not in education, employment and training). Der ausführliche Abschlussbericht wird ab Jänner 2014 zur Verfügung stehen.

Die befragten Jugendlichen im Überblick

Insgesamt wurden 1.852 Jugendliche in 93 Klassen aus 77 Schulen in ganz Oberösterreich befragt. Befragungen wurden in der neunten bis zwölften Schulstufe in allen in Oberösterreich vertretenen Schultypen durchgeführt. Dazu gehören Allgemeinbildende Höhere Schulen (AHS), Berufsbildende Höhere Schulen (BHS), Berufsbildende Mittlere Schulen (BMS), Polytechnische

Schulen (PT) und Berufsschulen (BS). Die 13. Schulstufe wurde nicht befragt, da es diese nur in BHS und in einigen BS gibt. Die vorliegende Stichprobe bildet die tatsächliche Verteilung der Schüler/innen auf die verschiedenen Schultypen in Oberösterreich gut ab.

Verteilung der Jugendlichen auf Schultypen

Grundgesamtheit Oberösterreich			Vorliegende Stichprobe	
	Anzahl Schüler/innen ¹	Anteil Schüler/innen je Schultyp	Anzahl Schüler/innen	Anteil Schüler/innen je Schultyp
PT	3.851	5 %	120	7 %
BS	29.290	38 %	651	35 %
BMS	9.061	12 %	245	13 %
AHS Oberstufe	12.634	17 %	295	16 %
BHS (ohne 13. Schulstufe)²	20.850	28 %	541	29 %
Gesamt	75.686	100 %	1.852	100 %

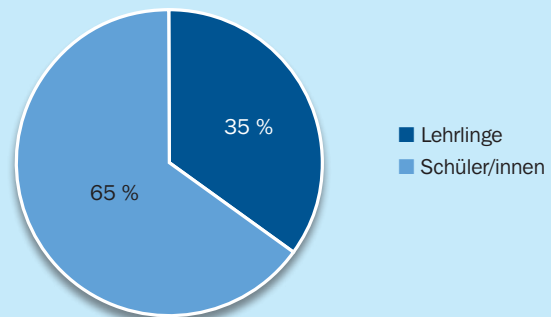
¹ vgl. Zahlenspiegel 2012 Statistiken im Bereich Schule und Erwachsenenbildung in Österreich (bmukk)

² vgl. Schüler/innen im Schuljahr 2011/12 nach Schulstufen (Statistik Austria)

Ein Drittel der befragten Jugendlichen sind Lehrlinge, zwei Drittel sind Schüler/innen.

52 % der Befragten sind weiblich, 48 % männlich. Zielgruppe der Befragung waren die 15- bis 18-Jährigen in den neunten bis zwölften Schulstufen. Da einige Jugendliche kurz vor ihrem 15. Geburtstag standen bzw. gerade erst 19 Jahre alt geworden sind, wurden diese auch in die Befragung aufgenommen. Die 14-Jährigen werden in weiterer Folge gemeinsam mit den 15-Jährigen und die 18-Jährigen gemeinsam mit den 19-Jährigen dargestellt. Bezüglich des Alters verteilen sich die Befragten gleichmäßig zu jeweils einem Viertel auf die vier angeführten Alterskategorien.

Anteile der Lehrlinge und Schüler/innen



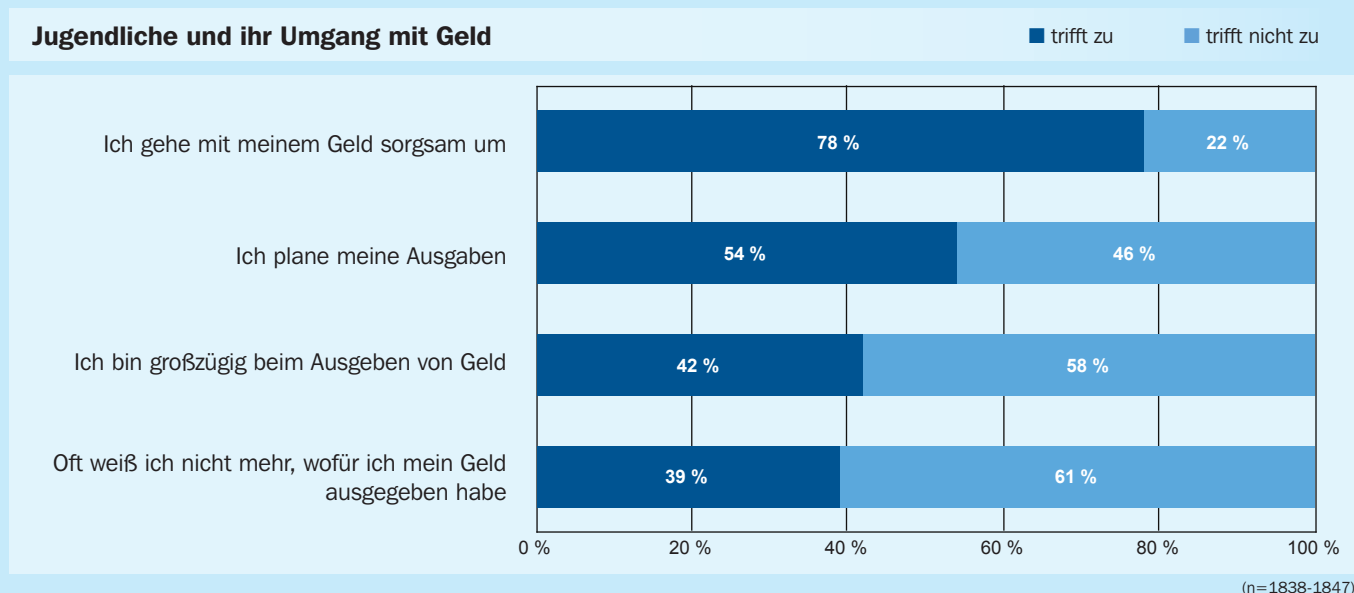
Jugendliche und ihr Umgang mit Geld

Bevor die aktuelle Konsum-, Spar- und Verschuldungssituation der Jugendlichen in Oberösterreich dargelegt wird, soll der Frage nachgegangen werden, wie Jugendliche ihren Umgang mit Geld selbst einschätzen.

Drei von vier Jugendlichen geben an, sorgsam mit ihrem Geld umzugehen (78 %), unabhängig von Alter und Geschlecht. Bei den Schüler/innen ist dieser Anteil mit 81 % etwas größer als bei Lehrlingen mit 71 %.

Mehr als die Hälfte plant ihre Ausgaben. Dem gegenüber stehen zwei Fünftel der Jugendlichen, die nach eigenen Angaben großzügig beim Ausgeben von Geld sind und oft gar nicht mehr wissen, wofür sie ihr Geld ausgegeben haben.

Alles in allem sind 77 % der Jugendlichen mit dem Geldbetrag, der ihnen monatlich zur Verfügung steht (sehr) zufrieden. Ebenso viele geben auch an, damit (sehr) gut auszukommen – das gilt für Mädchen und Jungen unabhängig vom Alter gleichermaßen. Schüler/innen sind häufiger mit dem Geld, das ihnen zur Verfügung steht, zufriedener als Lehrlinge. Es kann vermutet werden, dass sich Lehrlinge mit dem Einkommen ihrer Arbeitskollegen und -kolleginnen vergleichen und die Lehrlingsentschädigung als Vergütung für einen Vollzeitjob sehen. Daher wird die Höhe des Betrages eventuell kritischer gesehen, als die des Taschengeldes, das eine freiwillige Zahlung der Eltern darstellt.



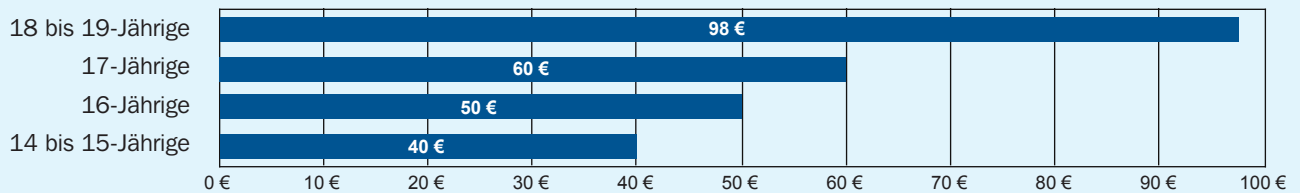
Regelmäßiges Einkommen Jugendlicher

Das Taschengeld gilt als ein wichtiges Mittel in der Erziehung von Jugendlichen zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Geld und stellt für Jugendliche meist das erste regelmäßige Einkommen dar. Der Großteil (88 %) der oberösterreichischen Schüler/innen (Lehrlinge nicht mitgerechnet) erhält Taschengeld. Die meisten bekommen es regelmäßig (monatlich oder wöchentlich) ausbezahlt. 10 % hingegen bekommen das Geld bei Bedarf, womit der Erziehungszweck des Taschengeldes in Frage gestellt ist. Mit zunehmendem Alter steigt der Taschengeldebtrag. Jungen und Mädchen bekommen monatlich im Mittel gleich viel Taschengeld.

Berufsschüler/innen verdienen durch die Lehrlingsentschädigung bereits ihr eigenes Geld. Während dies bei 15-Jährigen im Mittel rund 480 € sind, erhalten 18 bis 19-Jährige im Mittel 700 €. Die Höhe der Lehrlingsentschädigung schwankt jedoch

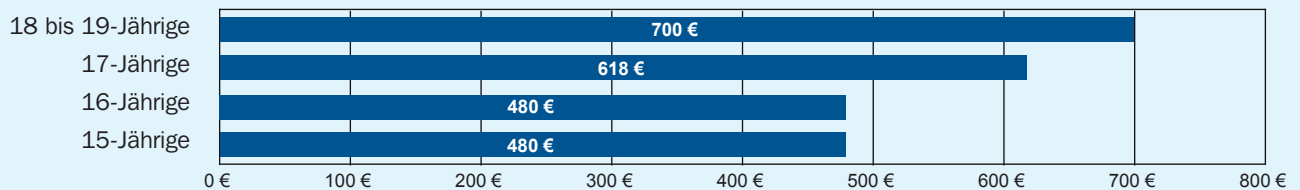
zwischen den Lehrberufen und unterscheidet sich zwischen männlichen und weiblichen Lehrlingen. Lehrlinge im männlich dominierten Bereich Technik/Handwerk (89 % = männlich, 11 % = weiblich) bekommen monatlich beispielsweise im Mittel 640 €, während Lehrlinge im Dienstleistungsbereich (59 % = weiblich, 41 % = männlich) im Mittel rund 546 € erhalten. Betrachtet man alle Lehrberufe gemeinsam, verdienen männliche Lehrlinge im Mittel rund 160 € mehr als weibliche Lehrlinge. Rund ein Viertel der Lehrlinge in Oberösterreich erhält zusätzlich von den Eltern Taschengeld – vor allem in den ersten Lehrjahren. Mit dem Alter sinkt dann der Anteil der Lehrlinge, die zusätzlich noch Taschengeld bekommen.

Mittlere monatliche Taschengeldhöhe (ohne Berufsschüler/innen)



(n=1025)

Mittlere monatliche Lehrlingsentschädigung



(n=620)

Zusätzliche Einnahmequellen: Geldgeschenke und Nebenjobs

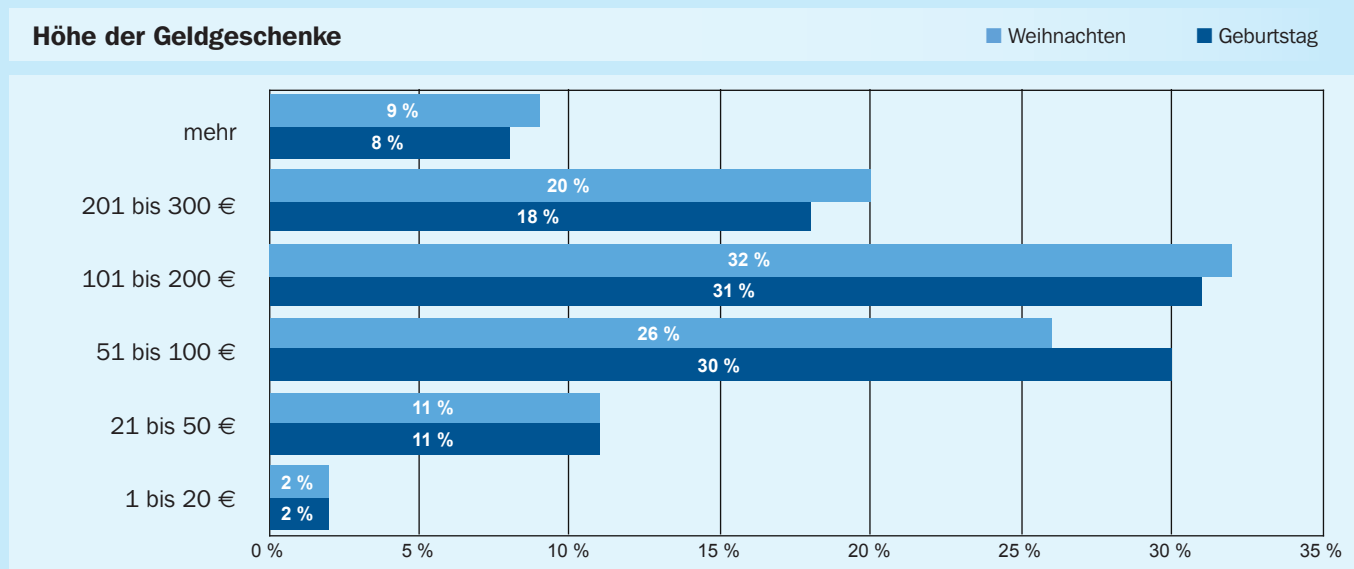
Neben Taschengeld und Lehrlingsentschädigung erhalten Jugendliche zu besonderen Anlässen wie Geburtstag oder Weihnachten meist Geldgeschenke, die ihr verfügbares Budget aufbessern.

Fast alle Jugendlichen (94 %) bekommen zu diesen Anlässen Geldgeschenke; am häufigsten von den Großeltern, gefolgt von den Eltern und anderen Verwandten. Zum Geburtstag bekommen 61 % zwischen 51 und 200 € geschenkt. 18 % erhalten sogar Geldgeschenke im Wert von 201 bis 300 €. Zu Weihnachten ist die Situation sehr ähnlich. Diese Summen sind demnach nicht unerheblich und stellen eine spürbare Aufbesserung des Taschengeldes bzw. der Lehrlingsentschädigung dar.

Jugendliche werden aber auch selbst aktiv um zusätzlich Geld zu verdienen. Zwei Drittel (66 %) der Schüler/innen nützen Möglichkeiten um zusätzliches Geld zu verdienen. Beispielsweise nehmen Schüler/innen im Sommer Ferienjobs an, absolvieren Praktika oder haben Nebenjobs wie Baby-

sitten oder Nachhilfe geben. Bei den Lehrlingen ist dieser Anteil naturgemäß geringer, da sie bereits einer bezahlten Arbeit nachgehen. Rund ein Drittel der Lehrlinge verdient durch Nebenjobs oder Hilfstätigkeiten im Bekannten- und Freundeskreis zusätzlich Geld.

Je älter Jugendliche sind, umso häufiger nützen sie zusätzliche Einnahmequellen. Dabei gibt es keinen Unterschied zwischen Mädchen und Jungen – beide verdienen in etwa gleich häufig Geld durch Nebenverdienste.



(Weihnachten: n=1597, Geburtstag: n=1674)

Konsumverhalten Jugendlicher

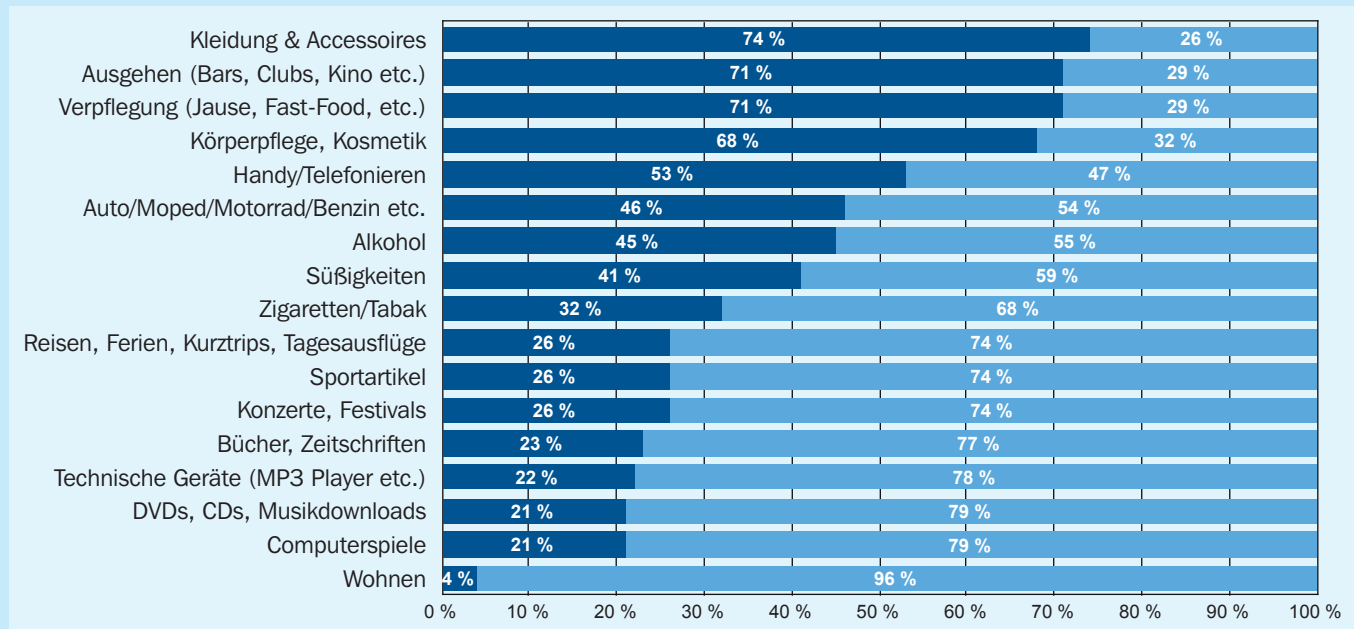
Für den Großteil der 14- bis 19-Jährigen gehört das eigene Smartphone (88 %), der eigene PC (85 %), das eigene Fahrrad (84 %) und der eigene CD-Player (73 %) zur selbstverständlichen Ausstattung. Mehr als die Hälfte hat auch einen eigenen Fernseher (66 %), MP3 Player (66 %), eine Spielkonsole (60 %) und eine eigene Digitalkamera (56 %). Jugendliche sind also zum Großteil eine umfassende materielle Ausstattung gewöhnt. Diese kann dann zur Schuldenfalle werden, wenn Jugendliche in eine eigene Wohnung ziehen und das gewohnte hohe Niveau beibehalten wollen, ihre finanzielle Situation dies jedoch noch nicht zulässt. Die abgebildete Grafik zeigt, wofür Jugendliche regelmäßig Geld ausgeben.

Wenn sich Jugendliche vor dem Kauf eines bestimmten Produktes informieren, tun sie das am häufigsten durch Gespräche mit Freunden und Freundinnen oder den Eltern. Auch fachliche

Beratung einer Verkaufsperson wird öfters zur Informationsgewinnung in Anspruch genommen. Rund ein Viertel der Jugendlichen informiert sich fast immer bzw. oft durch Werbung im Internet, im Radio oder im Fernsehen. Diskussionsforen im Internet sowie Produktbewertungen oder Testergebnisse werden dazu am seltensten genützt. Drei Viertel der Jugendlichen lassen sich beim Einkaufen vom Preis-Leistungsverhältnis leiten (74 %). Auch das Qualitätsbewusstsein ist bei den meisten stark einflussnehmend (62 %). Beinahe ebenso viele (61 %) möchten mit den gekauften Sachen auch Eindruck bei anderen machen. Ihnen ist dabei wichtig, dass die Dinge, die sie kaufen, vor allem schön sind und dass sie ihren Freunden gefallen. Der Anteil der Jugendlichen, die einkaufen um Frust abzubauen, um sich etwas Gutes zu tun oder weil Shoppen für sie eine Art Hobby darstellt, beträgt ungefähr ein Fünftel (17 %).

Wofür Jugendliche regelmäßig Geld ausgeben

■ ja ■ nein



(n=1852, Mehrfachantworten waren möglich)

Konsumverhalten im Internet

Im Internet kann theoretisch rund um die Uhr eingekauft werden. Einschränkungen durch Ladenöffnungszeiten fallen weg, das Angebot ist schier unbegrenzt, bezahlen funktioniert einfach und schnell. Inwieweit nützen Jugendliche diese Möglichkeit? 70 % der Jugendlichen kaufen nach eigenen Angaben im Internet ein, die Mehrheit der Jugendlichen macht dies einmal im Monat bzw. seltener. Das Internet wird unabhängig vom Alter von Schüler/innen und Lehrlingen gleichermaßen zum Einkaufen genutzt. Jungen nutzen das Internet häufiger zum Einkaufen als Mädchen.

Konsumgüter, die am häufigsten online erworben werden, sind Kleidung & Accessoires (63 %) sowie technische Geräte (25 %) und Bücher (23 %). Das Buchen von Flügen, Hotels oder Fahrkarten (Bus, Zug) spielt eine eher geringe Rolle (13 % bzw. 8 %).

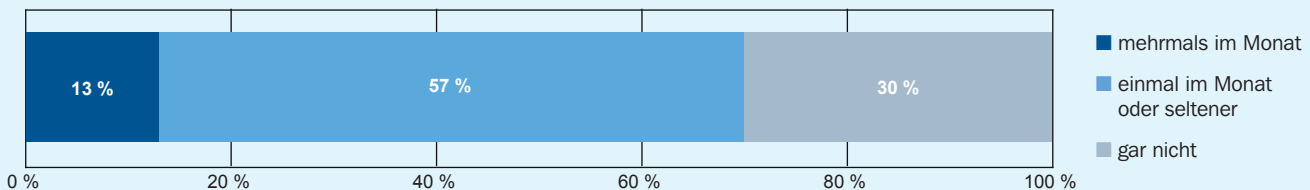
Gegenüber dem Einkaufen in einem Geschäft bietet das Internet die Möglichkeit, in kurzer Zeit Preise vieler Anbieter zu vergleichen und Produktbewertungen in die Kaufentscheidung miteinzubeziehen. Andererseits könnte durch das bargeldlose Bezahlen und die Möglichkeit immer und überall zu shoppen, die Versuchung entstehen mehr und öfter zu konsumieren bzw. leichtfertiger Geld auszugeben. Wie nehmen Jugendliche das Online-Shoppen wahr?

Die Hälfte der Jugendlichen, die im Internet einkaufen, gibt an im Internet überlegter einzukaufen als im Geschäft (51 %). Für 37 % macht es gar keinen Unterschied, ob sie im Internet oder im Geschäft einkaufen. 14 % geben an, dass ihnen im Internet das Geld ausgeben leichter fällt.

Im Internet lauern auch Gefahren, unbeabsichtigt Geld zu verlieren. Der Großteil der Jugendlichen, die das Internet zum Einkaufen nutzen (82 %) gibt an, dass ihm dies noch nie passiert ist. Bis zu 6 % der Jugendlichen haben jedoch durch kostenpflichtige SMS-Dienste, versehentlich abgeschlossene Abonnements sowie durch kostenpflichtige Tests und kostenpflichtige Seiten bereits Geld verloren. 3 % nennen auch andere Formen der „Abzocke“ wie beispielsweise Scheingeschäfte auf eBay.

Der Großteil der Jugendlichen kann mit den Einkaufsmöglichkeiten im Internet offensichtlich gut umgehen. Bewusstseinsbildung sollte trotzdem forciert werden, da immerhin 14 % im Internet leichter Geld ausgeben und somit das Einkaufen im Internet für sie eine potentielle Schuldenfalle werden könnte. 18 % haben bereits in irgendeiner Form unbeabsichtigt Geld im Internet verloren.

Wie oft Jugendliche im Internet einkaufen



(n=1852)

Sparen Jugendliche 2013 noch?

Wenn man nicht das gesamte zur Verfügung stehende Geld für Konsum ausgibt, besteht die Möglichkeit, Geld für spätere Anschaffungen zu sparen. Ist das bei Jugendlichen in Oberösterreich noch angesagt bzw. angesichts der durchschnittlich verfügbaren Einkommen von Jugendlichen überhaupt möglich?

Drei Viertel der Jugendlichen sparen regelmäßig Geld. Schüler/innen sparen meist kleinere Beträge, während Lehrlinge häufig Beträge über 75 € sparen. Dies ist nicht weiter verwunderlich, da Lehrlinge monatlich meist höhere Beträge zur Verfügung haben und daher wahrscheinlich auch mehr zur Seite legen können. Der Anteil an Jugendlichen, die regelmäßig sparen, ist bei Lehrlingen am größten (87 %). Eine hohe Sparneigung ist aber auch bei Schüler/innen der anderen Schultypen vorzufinden. So sparen 73 % in Allgemeinbildenden Höheren Schulen, 68 % in Polytechnischen Schulen, 67 % in Berufsbildenden Höheren Schulen und 63 % der Schüler/innen in Berufsbildenden Mittleren Schulen.

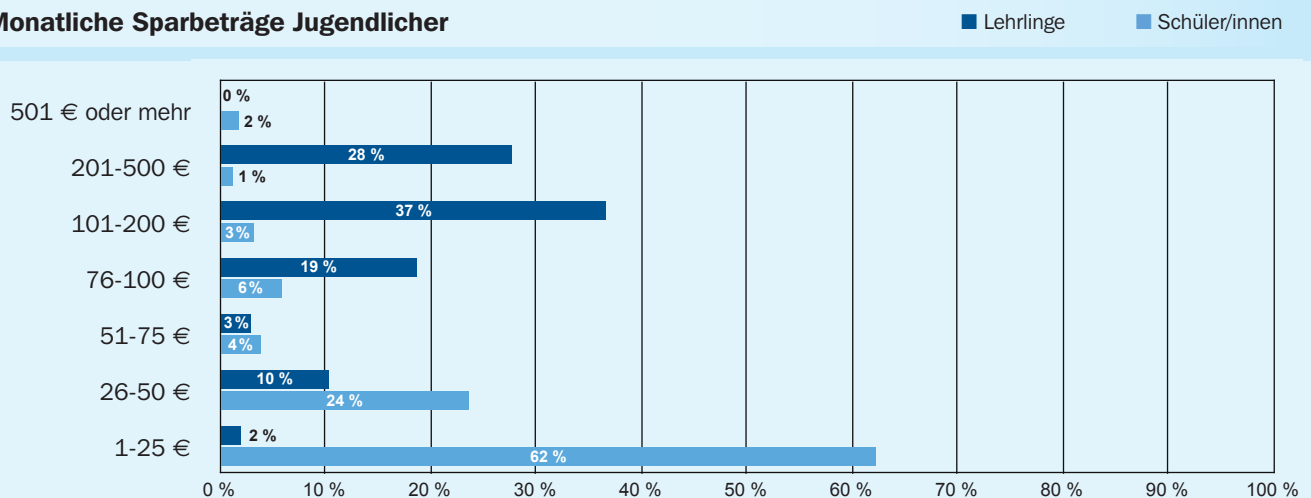
Der Anteil an Jugendlichen die sparen, bleibt über alle Altersgruppen hinweg konstant. Mit zunehmendem Alter steigt jedoch

die Höhe des Sparbetrages. Während sich zwischen Schüler/innen kein Unterschied in der Höhe der Sparbeträge zeigt, sparen männliche Lehrlinge im Mittel monatlich höhere Beträge als weibliche Lehrlinge (200 € vs 150 €). Dies liegt wahrscheinlich auch daran, dass männliche Lehrlinge mehr Geld zum Sparen zur Verfügung haben, da sie im Mittel 160 € mehr verdienen als weibliche Lehrlinge.

Was die Bereitschaft zum Sparen angeht, gibt es zwischen Jungen und Mädchen keinen signifikanten Unterschied – der Anteil an Jugendlichen, die sparen, ist bei Mädchen und Jungen gleich groß – egal ob Lehrling oder SchülerIn.

Fragt man die Jugendlichen nach ihren Sparmotiven, so geben drei Viertel an, sie sparen um für Notfälle abgesichert zu sein (74 %) oder um einmal ein Auto zu kaufen (73 %). Viele sparen auch, um einmal ein Haus oder eine Wohnung kaufen oder einrichten zu können (69 %) oder für andere größere Ausgaben wie Mopeds, Computer oder Urlaub (69 %).

Monatliche Sparbeträge Jugendlicher



(Lehrlinge: n=555, Schüler/innen: n=746)

Einstellungen zum Geld ausborgen und Schulden machen

Bevor die aktuelle Situation bezüglich Geld ausborgen und Schulden machen bei Oberösterreichs Jugendlichen dargestellt wird, wird der Frage nachgegangen, wie Jugendliche dem Thema gegenüber eingestellt sind.

Das Ausborgen von kleinen Beträgen für den Alltagsbedarf (z.B.: Jause) scheint unter Jugendlichen akzeptiert zu sein (89 %). Dabei handelt es sich jedoch eher um eine Solidaritätsleistung im Freundeskreis als um Verschuldung. Aber auch Schulden zu haben finden 29 % der Jugendlichen heutzutage ganz normal.

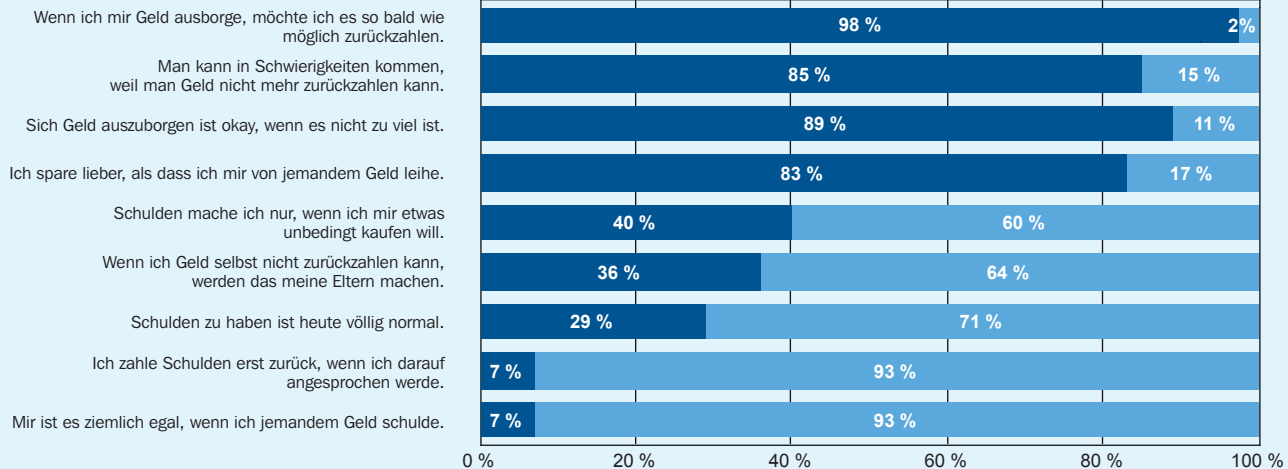
Borgen sich Jugendliche Geld aus, wollen fast alle (98 %) das Geld so schnell wie möglich wieder zurückzahlen. Der Wunsch Schulden zu vermeiden, spiegelt sich auch darin wider, dass 85 % der Befragten für gewünschte Anschaffungen lieber Geld sparen, als sich dieses auszuborgen. Immerhin 40 % würden aber dennoch Schulden machen, um sich etwas zu kaufen, das sie unbedingt haben möchten.

Ein kleiner Teil der Befragten findet Schulden nicht schlimm. Immerhin 7 % sagen, dass es ihnen egal ist, wenn sie jemandem Geld schulden und 7 % zahlen Schulden erst zurück, wenn sie vom Gläubiger darauf angesprochen werden.

Das Bewusstsein für die Problematik von Schulden ist weit verbreitet. 85 % der Jugendlichen sind der Überzeugung, man könne Schwierigkeiten bekommen, wenn man Geld nicht zurückzahlt. Ein Drittel geht davon aus, dass die Eltern das Geld zurückzahlen, wenn sie es selbst nicht können.

Einstellungen zum Geld ausborgen und zu Schulden

■ trifft zu ■ trifft nicht zu



(n=1795-1838)

Geld ausborgen und Schulden machen

Es kommt vor, dass Jugendliche mehr als das verfügbare Einkommen für Konsumzwecke ausgeben. Bei unserer Umfrage hatte knapp ein Fünftel der Jugendlichen (19 %) zum Befragungszeitpunkt Geld ausborgt. Die ausborgten Geldbeträge variierten stark und reichten von einem Euro bis, in einem Fall, zu 6.000 €. Im Mittel hatten sich Jugendliche 20 € ausborgt (Median).

Von jenen Jugendlichen, die Geld ausborgt hatten, wurde es am häufigsten im Freundeskreis (35 %), bei den Eltern (29 %) oder der Freundin/dem Freund (28 %) ausborgt; sehr selten lagen Verbindlichkeiten gegenüber Banken vor (3 %). Jene elf Jugendlichen, die zum Befragungszeitpunkt bei Banken Geld ausborgt hatten, waren zum Großteil Lehrlinge, männlich und zwischen 18 und 19 Jahren alt.

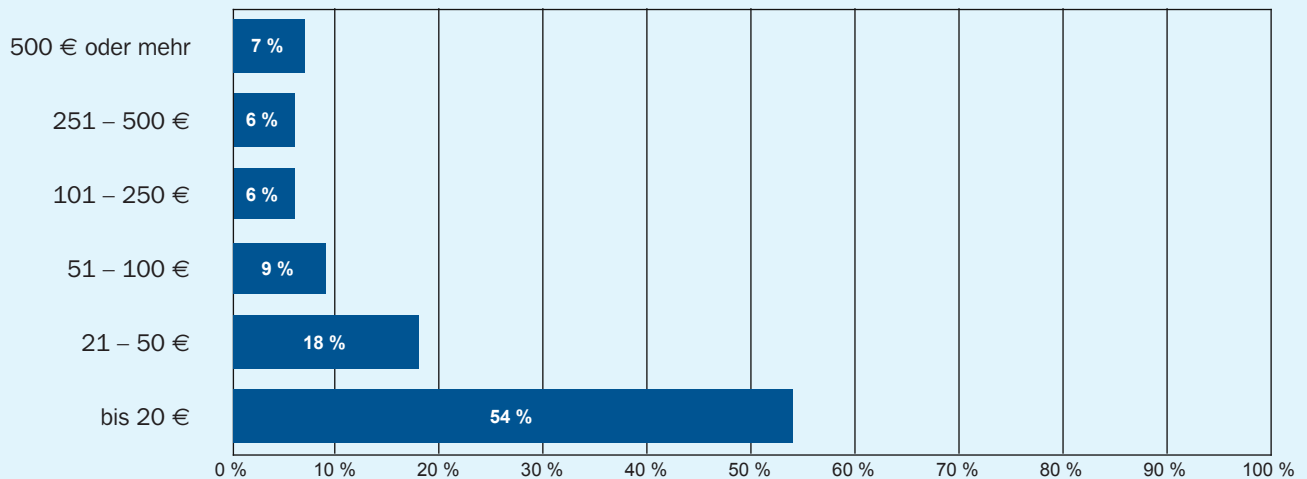
Geld ausborgen kam über alle Altersgruppen hinweg, in allen Schultypen und zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen ähnlich häufig vor.

Am öftesten wurde Geld für Lebensmittel (35 %), Ausgehen (30 %) und Genussmittel wie Tabak und Alkohol (19 %) aus-

geliehen. In Anbetracht der Höhe der Beträge und der Motive für das Geld ausborgen, handelt es sich beim Großteil der Fälle nicht um „Schulden machen“ sondern um alltägliches „Geld ausborgen“. Diese kleinen Summen werden meist für Alltagsgeschäfte ausborgt und sofort zurückbezahlt; sie stellen keine Schuldengefährdung dar.

Wenn Jugendliche jedoch mehr Geld ausborgen, als sie in einem Monat durch Lehrlingsentschädigung und/oder Taschengeld einnehmen, kann es für sie schwierig werden, diesen Betrag aus eigener Kraft wieder zurückzuzahlen – sie laufen Gefahr längerfristig Schulden zu haben. Diese Schuldengefährdung war bei 15 Lehrlingen und 21 Schüler/innen, vorzufinden. Das entspricht insgesamt 2 % aller befragten Jugendlichen. Bei der Interpretation dieser Zahl ist jedoch zu bedenken, dass jene Jugendlichen, die nach Ende der Schulpflicht einen Job ohne Lehre ergriffen haben oder arbeitslos sind, nicht berücksichtigt sind, da sie durch die Befragung in Schulen nicht erreicht werden konnten.

Höhe des derzeit ausborgten Geldes



(n=339)

Verschuldungsrisiko durch bargeldloses Zahlen?

Häufig wird darüber diskutiert, ob bargeldloses Zahlen die Gefahr in sich birgt, den Überblick über die getätigten Ausgaben zu verlieren. Tatsächlich ist die Verwendung von bargeldlosen Zahlungsmitteln bei vielen Jugendlichen bereits üblich. Der Großteil der Jugendlichen (80 %) verfügt über ein eigenes Girokonto, womit meist eine eigene Bankomatkarte einhergeht. Die meisten eröffneten ihr erstes Girokonto im Alter von 14 Jahren.

90 % der Jugendlichen, die ein Girokonto haben, nützen Ihre Bankomatkarte zum Bezahlen. 26 % der Jugendlichen, vor allem Lehrlinge, nutzen ihre Bankomatkarte täglich oder mehrmals in der Woche um zu bezahlen. Mit zunehmendem Alter verwenden Jugendliche häufiger ihre Bankomatkarte. Jungen nutzen ihre Bankomatkarte häufiger zum Bezahlen als Mädchen.

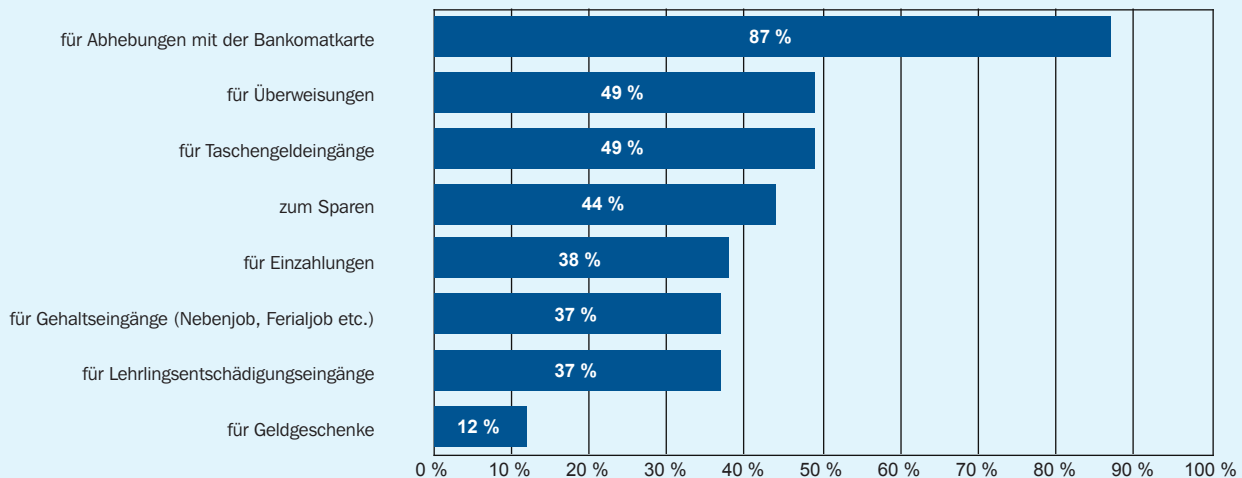
Das Verschuldungsrisiko für Jugendliche unter 18 Jahren ist dadurch beschränkt, dass ihnen eine Kontoüberziehung nicht möglich ist, außer durch Zustimmung und Haftungsübernahme der Eltern bzw. bei geregelttem Einkommen ab 17 Jahren. Wenn

das Geld für Konsumwünsche nicht ausreicht, gibt es somit auch keinen Nachschub vom Girokonto. Ab dem 18. Lebensjahr gibt es dann die Möglichkeit das Konto bis zu einem vorab mit der Bank vereinbarten Betrag zu überziehen. Hohe Überziehungszinsen machen diese Form des Geld ausborgens zu einer sehr teuren Form des Kredites.

4 % aller Jugendlichen mit einem Girokonto geben an, ihren Überziehungsrahmen bereits mehrmals genützt zu haben. 5 % haben ihn bisher einmal genützt. Bei den restlichen Jugendlichen war dies noch nie notwendig oder gar nicht möglich.

Betrachtet man Lehrlinge und Schüler/innen gesondert, so haben 1 % der Schüler/innen ihr Konto bereits mehrmals und 3 % bisher einmal überzogen. Bei den Lehrlingen haben dies 8 % mehrmals und 9 % einmal gemacht.

Wofür das Girokonto genützt wird



(n=1480, Mehrfachantworten waren möglich)

Handy als Schuldenfalle?

Das Handy ist aus unserem Leben mittlerweile nicht mehr wegzudenken. 99 % der Befragten besitzen mindestens ein Handy/ Smartphone. 10 % der Jugendlichen geben sogar an, mehr als ein Handy zu besitzen. Der Großteil der Jugendlichen bzw. deren Eltern haben dazu auch einen Vertrag bei einem Mobilfunkanbieter abgeschlossen (91 %) und somit monatliche Fixkosten. Wertkarten sind in der Altersgruppe der 14- bis 19-Jährigen eher ein Nischenprodukt (6 %). 3 % der Handybesitzer/innen machten keine Angaben dazu, ob sie ein Vertrags- oder Wertkartenhandy haben.

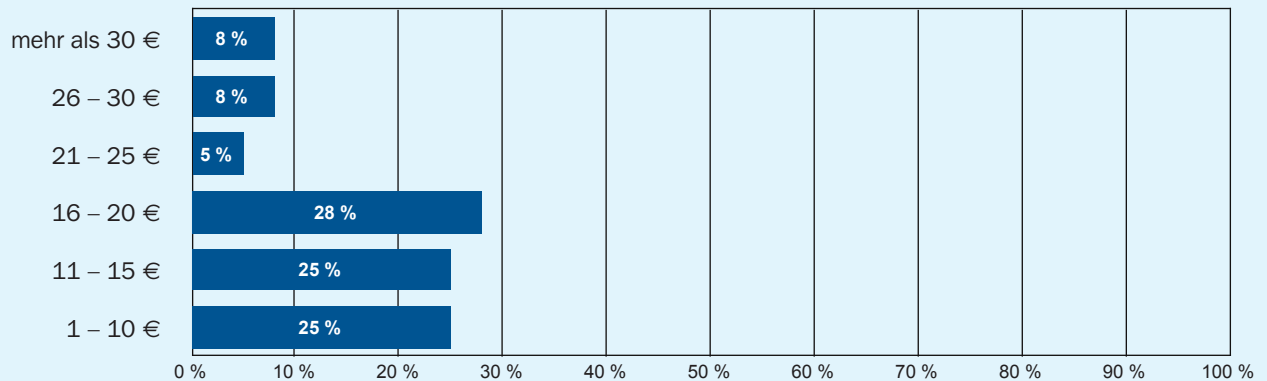
Da für die meisten Jugendlichen (91 %) das Eingehen monatlicher, finanzieller Verpflichtungen anscheinend kein Problem darstellt, stellt sich die Frage wer diese Fixkosten begleicht. Am häufigsten zahlen Eltern (59 %) die gesamte Handyrechnung ihrer Kinder. Für mehr als die Hälfte der Jugendlichen entstehen demnach keine spürbaren Kosten durch die Nutzung ihres Handys. 8 % teilen sich die Rechnung mit ihren Eltern. 31 % der Jugendlichen müssen ihre Handyrechnung selbst von ihrem Taschengeld oder ihrer Lehrlingsentschädigung bezahlen. Selten übernehmen auch andere Personen, wie beispielsweise ältere Geschwister die Handyrechnung (2 %). Der Anteil an Jugendlichen, die ihre Handyrechnung selbst bezahlen, steigt

mit zunehmendem Alter und ist bei Lehrlingen größer als bei Schüler/innen. Monatliche Handykosten sind bei mehr als drei Viertel der Jugendlichen in einem überschaubaren Rahmen (maximal 20 €). Bei 13 % belaufen sie sich auf 21-30 € und nur bei 8 % übersteigen die monatlichen Handykosten 30 €. In einigen Einzelfällen belaufen sich monatliche Handykosten auf 100 bis maximal 380 €.

Betrachtet man jene 567 Jugendlichen, die selbst ihre Handyrechnung bezahlen, so konnten 87 % von ihnen ihre Handyrechnung bisher immer bezahlen. 13 % hatten im Laufe ihres Lebens jedoch bereits Schulden gegenüber Mobilfunkanbietern.

Die meisten Jugendlichen kaufen sich üblicherweise alle paar Jahre (78 %) bzw. jährlich (19 %) ein neues Handy. Nur wenige (3 %) legen sich alle paar Monate ein neues Handy zu. Hauptbeweggrund für den Kauf eines neuen Handys ist, dass das alte kaputt geht (53 %). Viele kaufen sich auch ein neues Handy, weil dieses bei Vertragsverlängerung gratis bzw. günstiger vom Mobilfunkanbieter angeboten wird (33 %). Für 11 % ist der Wunsch, immer das neueste Handy zu haben, ausschlaggebendes Kaufmotiv.

Monatliche Handykosten



(n=1662)

Der Weg aus den Schulden

Im Zuge dieser Studie wurden Jugendliche gefragt, was sie, wenn sie Schulden hätten, unternehmen würden, um den Weg aus den Schulden zu schaffen. Im Grunde gibt es zwei Lösungswege: weniger Geld ausgeben oder zusätzliches Geld einnehmen.

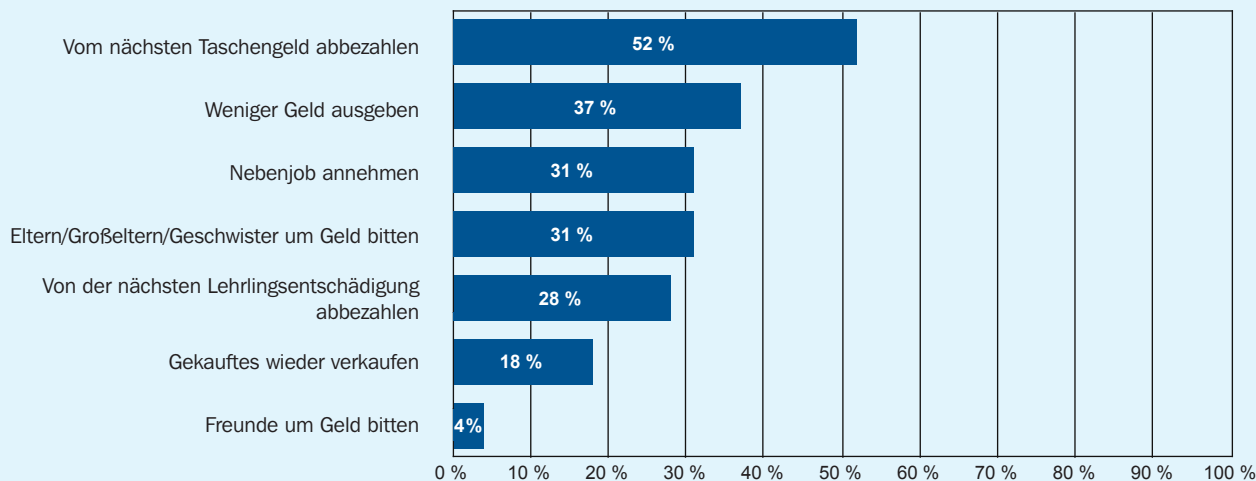
Die meisten würden die Schulden vom nächsten Taschengeld abbezahlen. 37 % geben an, sie würden ihre Ausgaben einschränken. 31 % hingegen würden auf der Einkommenseite ansetzen, einen Nebenjob annehmen und so ihre Verschuldungssituation lösen. 31 % würden auch Eltern, Großeltern oder Geschwister um Geld bitten und so ihr verfügbares Budget erhöhen. Da bei dieser Frage Mehrfachantworten möglich waren, kann es durchaus sein, dass Jugendliche mehrere dieser Möglichkeiten für sich wählen würden.

Jugendliche wurden auch gefragt, wo sie sich im Falle von Verschuldung nützliche Tipps und Hilfestellung erwarten würden.

Am häufigsten wurden Eltern und Großeltern als informative Anlaufstelle genannt (68 %), gefolgt vom Freundeskreis (49 %). Knapp die Hälfte ist der Meinung, bei Schuldnerberatungsstellen (46 %) und Banken (44 %) hilfreiche Tipps zu erhalten. 36 % glauben in Sozialberatungsstellen eine gute Anlaufstelle bei Schuldenproblemen zu finden.

Obwohl Jugendliche glauben im Falle einer Verschuldung vielerorts nützliche Hilfestellung zu erhalten, ist die Bereitschaft dort auch wirklich hinzugehen um einiges geringer. Anscheinend stellen Schulden immer noch ein gesellschaftliches Tabuthema dar, das man ungern nach außen hin zugibt.

Wege um Schulden zu begleichen



(n=1852, Mehrfachantworten waren möglich)

Die Familie als Ort der Konsumerziehung

Der Umgang mit Geld und Einstellungen diesbezüglich werden zunächst durch die Familie geprägt. Dabei gilt es zwei Einflussfaktoren zu beachten. Zum einen spielt die indirekte Konsumerziehung durch den familiären Lebensstil und die Vorbildwirkung der Eltern, zum anderen die direkte Konsumerziehung durch aktive erzieherische Maßnahmen eine wichtige Rolle. Rund ein Drittel der Jugendlichen hatte während der Kindheit das Gefühl, dass die Eltern sehr sparen mussten (29 %). Ein wesentlich größerer Anteil gibt jedoch an, dass sich die Eltern immer alles hätten leisten können (71 %). Dabei ist zu bedenken, dass hinter dem von Jugendlichen wahrgenommenen Wohlstand durchaus eine angespannte Finanzsituation stecken kann. 8 % der Jugendlichen hatten den Eindruck, dass ihre Familie über ihre Verhältnisse lebte.

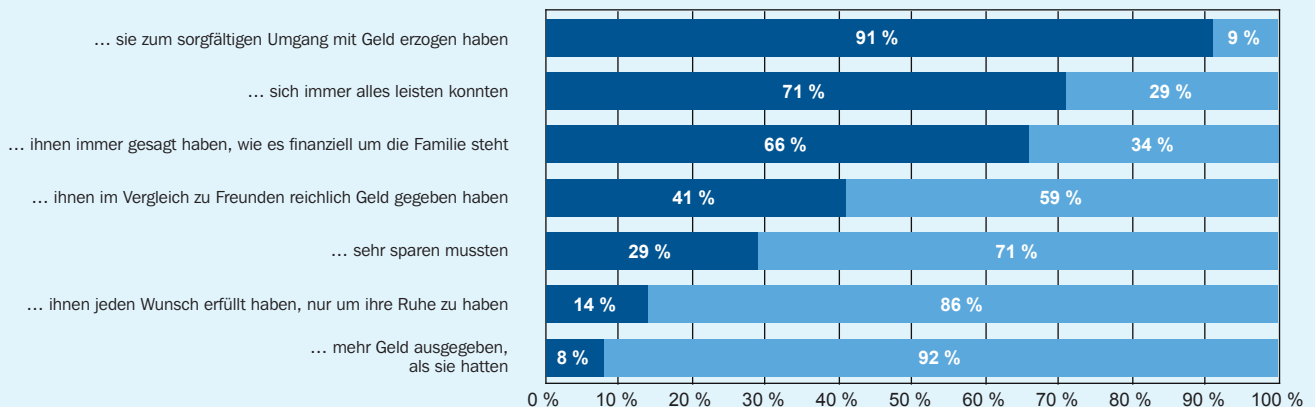
Auch wenn viele Jugendliche das Gefühl haben, im Wohlstand aufgewachsen zu sein, bedeutet das nicht, dass sie nicht zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Geld hingeführt wurden. 91 % der Befragten geben nämlich an, dass ihre Eltern sie zu einem sorgfältigen Umgang mit Geld erzogen haben. Zwei Drittel (66 %) der Jugendlichen berichten, sie hätten während ihrer Kindheit immer über die finanzielle Situation der Familie

Bescheid gewusst. 14 % der Jugendlichen hatten den Eindruck, von ihren Eltern jeden Wunsch erfüllt zu bekommen, nur damit diese ihre Ruhe hatten.

Wie reagieren Eltern, wenn Kinder mit ihrem Geld nicht auskommen und um zusätzliches Geld bitten? Rund 30 % der Jugendlichen kamen bisher immer mit ihrem Geld aus und haben die Eltern noch nie um zusätzliches Geld gebeten. 38 % der Jugendlichen bekommen, wenn ihr monatliches Einkommen nicht reicht, zusätzlich Geld von ihren Eltern geschenkt – sie müssen es ihnen also nicht mehr zurückgeben. 22 % bekommen zwar, wenn nötig, Geld geliehen, müssen es den Eltern aber wieder zurückgeben. Nur bei 11 % der Jugendlichen gibt es keinen Nachschub, wenn das Geld im Laufe des Monats ausgeht. 60 % der Jugendlichen haben also die Möglichkeit, ihre Einnahmen durch weitere Zuwendungen oder Ausleihen von den Eltern aufzubessern, wenn diese nicht ausreichen. Somit wird das Auskommen mit einem beschränkten Budget (Taschengeld oder Lehrlingsentschädigung) nur von relativ wenigen der befragten Jugendlichen wirklich zu einer Herausforderung und das Ausdehnen der Möglichkeiten zur eigentlichen Übung.

Jugendliche haben das Gefühl, dass ihre Eltern während der Kindheit ...

■ trifft zu ■ trifft nicht zu



(n=1835-1843)

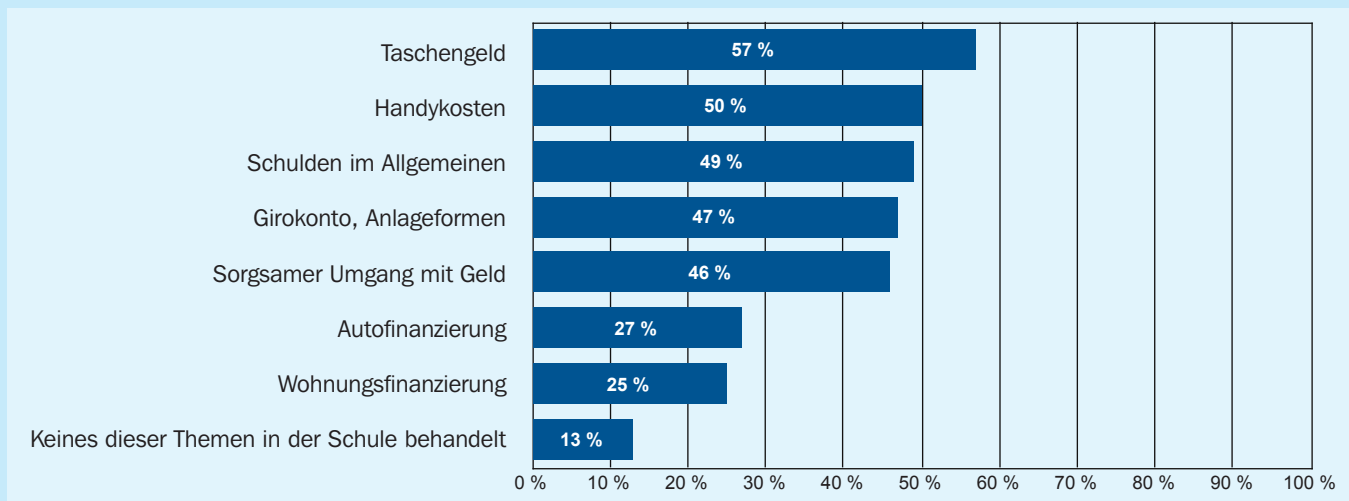
Konsumerziehung in der Schule

Da auch in der Schule ökonomische Grundbildung und Verbraucherbildung erfolgt, wurde erhoben, inwieweit der sorgsame Umgang mit Geld und die Gefahr von Verschuldung thematisch im Schulunterricht behandelt wurden. Dabei wurden sowohl spezielle Themen als auch der sorgsame Umgang mit Geld im Allgemeinen abgefragt. 46 % geben explizit an, den sorgsamen Umgang mit Geld in der Schule besprochen zu haben. 13 % können sich an kein relevantes Thema im Schulunterricht erinnern.

Am häufigsten wurde der sorgsame Umgang mit Geld in Berufsschulen und Polytechnischen Schulen behandelt, welche eine wesentliche Zielgruppe in der Präventionsarbeit der oberösterreichischen Schuldnerberatungen sind. Die Themen Auto- und Wohnungsfinanzierung waren in Berufsschulen am häufigsten ein Thema. Taschengeld wurde in Polytechnischen Schulen am häufigsten besprochen.

Bei den meisten wurden diese Themen direkt im Regelunterricht behandelt (90 %), bei einem Viertel in einem Vortrag, bei 11 % in Form eines Projekts (Mehrfachnennungen waren möglich). 90 % gaben an, dass eine Lehrperson mit ihnen auf diese Thematik näher eingegangen ist. Bei rund einem Drittel waren auch externe Personen an den Schulen, um diese Themen zu behandeln. Bei externen Personen handelt es sich beispielsweise um Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der staatlich anerkannten Schuldnerberatungsstellen, die Präventionsarbeit zur Schuldenvorbeugung in Schulen betreiben.

Themen im Schulunterricht



(n=1852, Mehrfachnennungen waren möglich)

Was hat sich seit 2006 verändert, was ist gleich geblieben?

2006 wurde an der Fakultät Linz der FH Oberösterreich, eine ähnliche Studie durchgeführt. Damals wurden 1.553 Jugendliche im Alter zwischen 15 und 18 Jahren befragt. Nachfolgend wird ein kurzer Überblick darüber gegeben, inwieweit sich in den letzten sieben Jahren bei oberösterreichischen Jugendlichen in Punkto „Umgang mit Geld“ etwas geändert hat.

- **Jugendliche und ihr Umgang mit Geld:** Diesbezüglich haben sich Jugendliche nicht geändert. Sowohl 2006 als auch 2013 versichert der überwiegende Teil, sorgsam mit Geld umzugehen.
- **Taschengeld:** 88 % der Schüler/innen (Lehrlinge nicht mitgerechnet) bekommen Taschengeld (90 % regelmäßig, 10 % nach Bedarf). Im Vergleich zu 2006 ist der Anteil an Schüler/innen, die Taschengeld erhalten damit um 7 % gesunken. Dafür stieg der Betrag des Taschengeldes an. Erhielten Schüler/innen 2006 im Mittel je nach Altersgruppe 30 bis 60 €, bewegt sich das Taschengeld mittlerweile zwischen 40 und 97,50 €. Dies dürfte auch der Inflation geschuldet sein.
- **Zusätzliche Einkommensquellen:** Auch sieben Jahre später bekommen fast alle Jugendlichen zu Weihnachten und/oder Geburtstag Geldgeschenke. Nach wie vor sind es vor allem die Großeltern, die bei solchen Anlässen ihren Enkelkindern Geld schenken. Es wird 2013 jedoch mehr Geld geschenkt, als dies 2006 der Fall war.
- **Wofür Jugendliche Geld ausgeben:** Bei den Top 4 Produkten, für die regelmäßig Geld ausgegeben wird, gab es leichte Verschiebungen. Während 2006 das Geld am häufigsten für Lokalbesuche, Handy, Kleidung und Alkohol ausgegeben wurde, haben Kleidung und Accessoires mittlerweile den ersten Platz erlangt, gefolgt von Ausgehen, Verpflegung und Körperpflege/Kosmetik. Das Handy ist auf Platz Fünf gerutscht, der Alkohol auf Platz Sieben.
- **Konsummotive:** Das Preis-Leistungs-Verhältnis ist auch 2013 hauptverantwortlich für Kaufentscheidungen der Jugendlichen.
- **Konsumverhalten im Internet:** Der Anteil an Jugendlichen, die im Internet Einkäufe tätigen, ist von 45 % auf 70 % gestiegen. Während 2006 noch am häufigsten CDs/DVDs über das Internet gekauft wurden, werden 2013 am häufigsten Kleidung & Accessoires im Internet eingekauft.
- **Sparen:** Der Anteil an Jugendlichen, die regelmäßig sparen, ist von 80 % auf 75 % gesunken. Sparfreudige Jugendliche finden sich jedoch, wie auch bereits 2006, gleich häufig in allen Altersgruppen und sowohl bei Jungen und Mädchen.
- **Einstellungen zum Geld ausborgen und Schulden machen:** Bei den Einstellungen zum Geld ausborgen hat sich in den letzten sieben Jahren wenig geändert. Der Großteil findet das Ausborgen von kleinen Beträgen nicht schlimm. Fast alle Jugendlichen wollen ausgeborgtes Geld so bald wie möglich zurückzahlen und nur einem kleinen Teil ist es egal, wenn er jemandem Geld schuldet.
- **Geld ausborgen:** Die Produkte für die Geld ausgeborgt wurde, sind gleich geblieben: Lebensmittel, Ausgehen und Genussmittel wie beispielsweise Tabak.
- **Bargeldlos bezahlen:** Ebenso wie 2006 verfügen auch 2013 über 80 % der Jugendlichen über ein eigenes Girokonto und ca. ein Viertel nützt die Bankomatkarte täglich oder mehrmals pro Woche zum Bezahlen.

– **Handy/Smartphone:** Wie bereits 2006 haben 99 % der Jugendlichen ein Handy. Im Gegensatz zu 2006 ist die Handywertkarte mittlerweile zum Nischenprodukt geworden. Hatten damals noch 45 % eine Wertkarte, sind es heute nur noch 6 %. Durch die günstigen All-In Verträge der österreichischen Handyanbieter verliert die Wertkarte anscheinend ihren Platz am Handymarkt. Ebenso gab es eine Veränderung bezüglich der Bezahlung von Handycosten. Während 2006 noch 60 % der Jugendlichen selbst dafür aufkommen mussten, sind es 2013 nur noch 31 %. Der Anteil an Jugendlichen, für die die monatlichen Kosten eines Handyvertrages auch direkt spürbar sind, ist also kleiner geworden. Die monatlichen Kosten sind jedoch zurückgegangen. Der Großteil gibt weniger als 20 € für sein Handy aus. 2006 konnten nur 53 % die 20 €-Marke unterbieten.

– **Der Weg aus den Schulden:** Die Bereitschaft, den Konsum einzuschränken, um Schulden zurückzuzahlen, ist in den letzten sieben Jahren von über 50 % auf 37 % gesunken. Jugendliche würden 2013 vermehrt auf der Einkommenseite ansetzen. Während 2006 nur ein Viertel angab im Anlassfall einen Nebenjob annehmen zu wollen, wäre dazu 2013 bereits ein Drittel bereit. Jugendliche würden auch vermehrt Eltern und andere Verwandte um Geld bitten, als das 2006 der Fall war (31 % vs. 16 %). Da es sich hierbei aber nur um eine hypothetische Frage handelt, bleibt offen wie Jugendliche im konkreten Anlassfall wirklich handeln würden. Denn zusätzliches Einkommen zu lukrieren, dürfte für Jugendliche schwieriger sein, als Konsum einzuschränken.

– **Konsumerziehung in der Familie:** Der Anteil an Jugendlichen, die nach eigener Wahrnehmung im Wohlstand aufwachsen, dürfte in den letzten sieben Jahren etwas angestiegen sein. Während 2006 noch 61 % angaben, dass sich die Familie alles leisten konnte, sind es 2013 bereits 71 %. Unverändert bleibt, dass über 90 % der Jugendlichen der Meinung sind, zu einem sorgsamem Umgang mit Geld erzogen worden zu sein.

– **Konsumerziehung in der Schule:** Der sorgsame Umgang mit Geld wird in Schulen häufiger thematisiert als dies noch 2006 der Fall war und stieg von 32 % auf 46 %. Am häufigsten wird er in Berufsschulen und Polytechnischen Schulen besprochen – Schultypen in denen die Schuldnerberatungen stark Präventionsarbeit leisten.

Fazit der Studie „Jugend und Geld 2013“

- 78 % der befragten Jugendlichen geben an, sorgsam mit ihrem Geld umzugehen. Ein knappes Viertel sieht dies nicht so.
- 29 % der Jugendlichen sind der Meinung, dass Schulden zu haben heute völlig normal ist.
- 77 % der Jugendlichen sind mit dem verfügbaren Geld zufrieden und kommen damit auch gut aus. Fast jeder Vierte hat jedoch Probleme, mit den vorhandenen finanziellen Mitteln über die Runden zu kommen.
- Für 74 % der Jugendlichen ist das Preis-Leistungsverhältnis bei Kaufentscheidungen vorrangig. Die Qualität der gekauften Güter spielt bei 62 %, Prestige bei 61 % der Jugendlichen eine wichtige Rolle.
- Geld wird am häufigsten für Kleidung und Accessoires (74 %), für Ausgehen (71 %) und Verpflegung (71 %) sowie für Körperpflege und Kosmetik (68 %) ausgegeben.
- 70 % der Jugendlichen nutzen das Internet zum Einkaufen.
- 51 % der Jugendlichen, die das Internet zum Einkaufen nutzen, sind der Meinung im Internet überlegter einzukaufen als im Geschäft. Trotzdem geben 18 % der Befragten, die im Internet einkaufen an, bereits in irgendeiner Form unbeabsichtigt Geld im Internet verloren zu haben.
- 75 % der Jugendlichen geben an, regelmäßig Geld zu sparen.
- Die Sparneigung ist bei allen Altersgruppen und zwischen Mädchen und Jungen gleich hoch.
- Jugendliche scheinen sicherheitsbedacht zu sein - geben doch 74 % an, zu sparen, um sich gegenüber möglichen Notfällen in der Zukunft abzusichern. Ein gutes Viertel der befragten Jugendlichen legt dagegen nichts für Notfälle zur Seite oder hat nicht die Möglichkeit, dies zu tun.
- Die Zahlungsmoral der oberösterreichischen Jugendlichen scheint stark ausgeprägt zu sein – wenn Geld ausborgt wird, wollen es fast alle (98 %) schnell wieder zurückzahlen.
- Handykosten werden nur für ein Drittel der Jugendlichen direkt spürbar – bei den meisten Jugendlichen übernehmen die Eltern diese Fixkosten (59 %).
- Männliche Lehrlinge können aufgrund höherer Lehrlingsentschädigung im Mittel um 50 € pro Monat mehr sparen als weibliche Lehrlinge.

